

Vorstoß zum Kern des Werkes

„pro nota“-Konzert: Quartett fasziniert



Das „Schumann-Quartett München“ begeisterte im „pro nota“-Konzert. Foto Konjer

Von Monika Neumann

21.01.2014, 04:00 Uhr

Als Auftakt der „pro nota“-Konzertreihe kamen die Nordhorer Besucher in den Genuss des „Schumann-Quartetts München“. Die Musiker begeisterten mit einer detailverliebten Spielweise.

Nordhorn. Weich und gesanglich begann das „Schumann-Quartett München“ seinen faszinierenden Quartettabend als Auftakt des „pro nota“-Konzertjahres. Antonin Dvoraks Streichquartett Nr. 9, d-Moll op. 34 entwickelte schon im einleitenden Allegro große Kraft und Dynamik, die das Quartett mit einem warmen, geschlossenen Klang aufblühen ließ. Diese Geschlossenheit, das Schöpfen von Kraft, Ausdruck, Energie, Ruhe und Zartheit einfach aus der Musik, war das Besondere an allen Interpretationen des Abends. Barbara Burgdorf und Traudi Pauer, Violine, Stephan Finkentey, Viola, und Oliver Göske, Violoncello, spielen seit 20 Jahren miteinander Quartett und haben eine Art gefunden, sehr konzentriert und zielgerichtet den Kern der Musik zum Leuchten zu bringen.

Sehr pointiert gestalteten sie das volkstümlich bestimmte „Alla Polka“ mit quasi triumphierenden Volkstanzmelodien zwischen getupften Begleitfiguren. Das sanftere Trio bot einen hübschen melancholischen Kontrast. Innig und intensiv sangen sie die langen Kantilenen des Adagio, in großer Ruhe entfalteten sich die Harmonien, blühten die unterschiedlichen Artikulationen gegen- und miteinander bis schließlich die letzten träumerischen Akkorde verklangen. Energisch beschwingt ging es im Finale zu: zwischen dem galoppierenden Eingangsthema und dahinperlenden Fugatopassagen schwebten zwischenzeitlich lange intensive Melodielinien, bis sich die Musik zum grandiosen Höhepunkt aufschwang.

Das Zentrum des Konzertes bildete Dimitri Schostakowitschs Streichquartett Nr. 8, c-Moll, op. 110, sein persönlichstes Werk voll bedrückender Leere, tiefer Trauer und Todesangst. In ihrer ruhigen, auf den Kern konzentrierten Spielweise ließen die vier Spieler seine ganze Härte wirken. Fahl und unwirklich beginnt es mit dem Cello und erst als alle vier Spieler das DSCH, Schostakowitschs Initialen, spielen, wirkt der Klang lebendig. Im rasanten wilden 2. Satz tobten die Dissonanzen in erbarmungslosen Sechzehntelfolgen großer Agonie. Den quasi Walzer gestalteten sie extrem zwischen zart hingehauchten Spitzen der Walzermelodie und brutalen Akkordschlägen. Durch die Zartheit der leisen Passagen gewannen die lauten brutalen Stellen an besonderer Kraft. So kräftig beginnt das erste Largo mit den typischen drei Schlägen des Schicksals – oder des Todes –, die eine tragische Unisonomelodie einleiten. Gerade in solchen schlichten Passagen beeindruckte die auf puren Ausdruck jedes Details konzentrierte Spielweise wie im letzten Satz, wo Schostakowitsch zum Eingangsthema zurückkehrt und ihm zunächst mit lebendigerer Begleitung eine versöhnlichere Note gibt, die allerdings im verzweifeltten Aufbäumen vor dem ebenso fahlen toten Schluss nicht bestehen kann.

Nach der Pause kehrte das Leben zurück: Johannes Brahms' Quartett Nr. 1, c-Moll, op. 51/Nr.1 beginnt bewegt und schwingend, die

Musik entwickelt sich in großen Gesten, alle Stimmen eng verwoben – in innigem Miteinander ließen die vier Künstler ihre jeweiligen Melodieteile groß aufblühen und traten jeder hinter den nächsten Solisten zurück, bis sich mit großer Energie der triumphale Schluss aufbäumte. Lieblich, lyrisch und weich erklang die Romanze des 2. Satzes, mit zarten Melodielinien, die sich eindringlich steigerten und wieder abschwelkten, bis sich die nächste aufschwang. Mit schöner Bratschenkantilene begann der gemütliche 3. Satz und auch die anderen Instrumente erhielten Gelegenheit, solistisch hervorzutreten – immer eng umwoben von ihren Kollegen und fein aufeinander abgestimmt. Mit viel Energie und sprühender Kraft gestalteten die Künstler das abschließende Allegro – die strahlende Klarheit ihrer Instrumente konnte hier noch einmal richtig zur Geltung kommen – wie auch die Wärme ihres Tons in den bezaubernd zarten Passagen.

Zur Zugabe gab es den 2. Satz aus Brittnens 1. Streichquartett Allegro con slancio.

(c) Grafschafter Nachrichten 2014. Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der **Grafschafter GmbH Co KG**.

Artikel-URL: <http://www.gn-online.de/Nachrichten/Vorstoss-zum-Kern-des-Werkes-53752.html>
